

Vorbereitung:

Ich habe im Vorfeld meiner Planung die Informationsveranstaltungen des International Office besucht, auf denen ein grober Überblick über die Möglichkeiten für Auslandssemester und die Vorbereitungsprozeduren gegeben wurde.

Meine Wahl wäre ursprünglich vielleicht nicht unbedingt auf Barcelona als Ort für mein Auslandsjahr gefallen, einerseits weil ich die stressigen Organisationsquerelen einer überlaufenen Metropole fürchtete, aber auch weil ich nicht sicher war, ob ich dort vielleicht nur katalanisch zu hören bekommen würde.

Da mir die Stadt jedoch wärmstens empfohlen wurde und ich auch ein bisschen neugierig war, nachdem ich mich darüber belesen hatte, bewarb ich mich trotzdem und war auch sehr froh, angenommen worden zu sein.

Formalitäten im Gastland:

Angekommen im Gastland hatte ich keinerlei Probleme mit Ausweisen oder ähnlichem. Da es sich um einen EU-Mitgliedstaat handelte musste ich keinerlei Visum besorgen und etwaige Behördenbesuche blieben mir erspart. Auch ist die Deutsche Bank in Barcelona prominent vertreten, ich musste also kein neues Konto eröffnen oder ähnliches.

Einzige Schwierigkeit war hier tatsächlich die Wohnungssuche, aber dazu mehr im betreffenden Abschnitt.

Allgemeines zu Partnerhochschule:

Die Universitat Autònoma de Barcelona liegt etwas außerhalb der Stadt, man fährt mit der Bahn vom Stadtzentrum etwa 35 Minuten. Der Campus ist recht weitläufig und verfügt über große Wiesen sowie eine Cafeteria und eine Mensa, in denen man zwischen 8 und 20 Uhr bedient wird.

Zu Semesterbeginn gibt es eine große Menge an Veranstaltungen für Erasmusstudenten, bei denen man die Gelegenheit hat, sich auszutauschen. Außerdem organisieren einheimischen Studenten, die sich im Austausch engagieren, mit großer Leidenschaft kulturelle und Freizeitangebote.

Was die Studentenbetreuung an sich angeht, so ist sie eher dürftig. Im Sekretariat herrscht allgemeine Überforderung und Unklarheit darüber, wer befugt ist welche Dokumente auszustellen. Man muss für jeden Besuch im Sekretariat online einen Termin vereinbaren, egal ob es sich um große oder kleine Anfragen handelt und auch unabhängig davon wie ausgelastet das Sekretariat gerade ist. Teils kommt es vor, dass man als einzige Person mit einem Anliegen ansteht, aber die Bürokräfte sich weigern, zu helfen oder Auskunft zu geben, bevor man nicht einen Termin gemacht hat.

Die ersten Informationen und Dokumente (für deren Abholung ich selbstverständlich einen Termin machen musste, der dann von den Sekretariatsmitarbeitern eigenmächtig eine Stunde nachverlegt wurde) konnte ich mir im Sekretariat meiner Fakultät abholen, für alles weitere musste ich einer Schnitzeljagd gleich von Büro zu Büro eilen, und wurde jedes Mal weiterverwiesen.

Hilfreich war es manchmal, einfach mit äußerster Vehemenz auf Hilfe zu bestehen.

Kurswahl

Mit der Kurswahl und allem drum herum hatte ich etwas mehr Zeit, die Fristen der UAB schienen etwas großzügiger gesetzt als an anderen Universitäten.

Dass die großzügigen Fristen der Universität mehr mit konstant überforderten Bürokräften als mit tatsächlichem Wohlwollen gegenüber den Studierenden zusammenhing, wurde mir später klar. Allein das Learning Agreement fertigzustellen zog sich über mehrere Wochen hin, mit der Begründung, die dafür an der Uni Verantwortlichen seien nicht zugegen.

Dies führte auch schlussendlich dazu, dass ich (trotz Kurswechsel kein „During The Mobility“ Dokumente einreichen konnte, da bereits vor Ort das Wechseln der Kurse mit allerlei Querelen verbunden war.

Als davor die Kurse für das Semester für mich endlich einseh- und wählbar waren, war ich zunächst von dem extrem unübersichtlichen Kurswahlsystem überfordert. Eine Kursübersicht ist bei der UAB nämlich nur schwer zu finden und das Wahlportal bot keinerlei Übersicht über die Inhalte der Kurse.

Als ich schlussendlich an den Kursen teilnahm, war ich recht enttäuscht von den niedrigen fachlichen Niveau. Die Kurse, die die Europäische Union und das Internationale Staatensystem zum Thema hatten, beschränkten sich größtenteils auf das reitieren historischer Verläufe und nahmen sich kaum aktueller Entwicklungen an. Das erschien mir insbesondere deshalb paradox, weil von uns eine diesbezügliche Abschlussarbeit erwartet wurde.

Die Prüfungsleistungen waren mehrteilig und für die Menge an CP relativ umfangreich, sodass im Zeitraum von Anfang November bis Mitte Januar beinahe wöchentlich Abgaben erwartet wurden, bei denen die Anforderungen teils sehr unklar formuliert waren. Ein Beispiel dafür wäre ein Kurs, zu dessen Prüfungsleistung gehörte, in einem Kurseigenen Forum Diskussionsbeiträge geliefert wurden, die dann der Dozent nach eigenem Gutdünken als substantiell oder irrelevant bewertete. Die Parameter seiner Urteile blieben bis zum Schluss unklar. Im EU- Kurs wurden die meisten schriftlichen Arbeiten verlangt, deren Anforderungen oft nur darin bestand, Stück für Stück offizielle Dokumente zu analysieren, wobei in der Bewertung fast nur auf Formales und weniger auf Inhalt geachtet wurde. Darüber hinaus litten zumindest zwei meiner Kurse an der Unfähigkeit, sich auf Englisch

Verständlich auszudrücken, was unter den Kursteilnehmern oft zu allgemeinem Desinteresse führte.

Nach meiner Rückkehr erfuhr ich, dass ich ein einem der Kurse (paradoxe Weise der, der mir der leichteste schien) durchgefallen war. Ich führe das auf einen bürokratischen Fehler zurück, den aus der Ferne zu berichtigen mir allerdings illusorisch scheint.

Unterkunft:

Preiswerte Unterkünfte zu finden ist in Barcelona sehr schwierig und meist Glückssache. Gängige Seiten wie idealista.com sind voll mit Angeboten, die sehr unseriös und Erasmusstudenten gegenüber abgeneigt sind.

Zu empfehlen wäre, eine günstige Kurzzeitunterkunft für die ersten zwei oder drei Wochen zu suchen und dann vor Ort nach einer guten Unterkunft zu suchen.

Ich selbst hatte das große Glück, eine angenehme WG in einem guten Stadtteil zu finden, habe allerdings auch dort für ein sehr kleines Zimmer ohne Fenster eine horrend hohe Miete gezahlt.

Nach der Rückkehr:

Nach der Rückkehr habe ich ein längeres Praktikum in meiner Heimatstadt absolviert und bin so mit der Abgabe meiner Unterlagen in Verzug geraten. Die Mitarbeiter des International Office mit denen ich gesprochen habe, waren aber sehr verständnisvoll und geduldig, was mich etwas beruhigte.

Probleme bereitet mir, dass ich mit den Noten im Auslandsjahr nicht zufrieden bin und mir schaden würde, würde ich sie anrechnen lassen. Ich vermute, dass ich mit dem Anrechnungsprozedere noch eine Weile zu kämpfen haben werde, was mir Unmut bereitet.

Fazit:

Alles in allem habe ich meinen Erasmusaufenthalt in guter Erinnerung, wenngleich nicht unbedingt hinsichtlich meiner akademischen Leistungen.

Ich hatte die Gelegenheit, viele interessante Menschen aus aller Welt kennenzulernen und spreche Spanisch inzwischen beinahe fließend. Das war auch von vornherein mein Hauptziel.